

Der Gesellschafter.

Den 17. März.

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1848.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 16. März. Der Abgeordnete unseres Bezirks, Schöffler, hat diese Stelle niedergelegt.

Stuttgart, den 15. März. Der Landtag wurde heute unter großem Jubel des Volks eröffnet und den neuen Ministern ein Hoch gebracht. Der Departements-Chef des Innern legte ein Landwehrgesetz vor, worauf sich eine längere Diskussion über alsbaldige Vorlage von Ablösungsgesetzen entspann. — Gestern verabschiedete sich der ehemalige Staatsrath und Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens, Hr. Paul Pfizer, in ebenso einfachen als herzlichen Worten von seinen bisherigen Kollegen, den Mitgliedern des hiesigen Stadtraths, welche ihn tief bewegt bis an die untere Rathhausstreppe begleiteten. — Es ist wohl noch nie unserem Stadtraths-Kollegium die Ehre widerfahren, eines seiner Mitglieder plötzlich in den höchsten Rath des Königs, an das Staatsruder berufen zu sehen, wie es so eben mit Paul Pfizer der Fall war. — Auch hat wohl Herr Minister Graf v. Veroldingen sich noch nie in dem Rath gesehen, einem Kollegen im Ministerrath den Besuch in einem bescheidenen Dachstuhlzimmer hoch abzufahren, wie es gestern geschah, als er seinen Kollegen Paul Pfizer besuchte, nachdem derselbe kaum vom Rathhause nach Hause zurückgekehrt war.

Während wir uns der Freude über den glücklichen Umschwung der Dinge, über die aufgegangene Morgenröthe geselliger Freiheit überlassen und uns zu unserm vollstündigen Ministerium Glück wünschen, trifft wie ein Blitz aus weiterem Himmel Nachricht ein, daß ein Korps von über 3000 Mann Oestreicher nach Ulm im Anmarsch begriffen sey. Was wollen die Oestreicher in Württemberg? Ulms Besatzung verstärken? Ulm ist noch lange nicht ausgebaut, auch nach getroffener Uebereinkunft unseres Wissens von den beiden Staaten Württemberg und Baiern ausdrücklich erklärt worden, daß sie die Besatzung der Bundesfestung selbst liefern und nur im Falle eines Kriegs sich Verstärkung durch östreichische Artillerie vorbehalten wollen. Wo ist denn aber in aller Welt Krieg. In Friedrichshafen, wo sich die Oestreicher anmeldeten und 5 Schiffe zur Ueberfahrt verlangten, wurde ihnen geantwortet, man habe noch keinen Befehl von der württembergischen Regierung und könne daher dem Verlangen nicht entsprechen. Auch hört man aus sicherer Quelle, daß Hr. Legationsrath v. Neurath vom Ministerium abgesendet wurde, den Einmarsch der Oestreicher in unser Land zu verhindern. Sie erhalten somit Kontroordre.

Laibach, Oberamts Künzelsau, den 11. März. Der Freiherr v. Raab hat eine Forderung von über 8000 fl. für die Ablösung von Feudallasten, als: Handlohn, Sterbefall etc., an die hiesige Gemeinde nachgelassen, so wie auch ein ihm bisher ausschließlich zugestandenes Waidrecht unentgeltlich abgetreten.

Heilbronn, den 14. März. Ueber die in Weiler verübten Gewaltthatigkeiten geben Augenzeugen folgende nähere Nachrichten. Eine Anzahl von 400—500 Bauern aus dem sogenannten Burgfrieden (bei Rainhardt, Kreuzle) rotheien sich zusammen und zogen nach Weiler. In der Nacht vom 13. (Morgens 3 Uhr) erschien ein Parlamentär derselben, bei dem seiner Offenheit und Redlichkeit sonst in der ganzen Gegend geschätzten Amtmann Erbe zu Weiler und kündigte ihm an: es werde der Hause bald nachfolgen und sie lassen es ihm nur sagen, damit er seine Obligationen und Gelder in Sicherheit bringen könne. Der Hause erschien auch sogleich darauf mit dem Gebrüllle Wäthender und begehrte Einlaß in das Beamtenhaus. Der Amtmann fand zufällig die Schlüssel zur Eröffnung nicht sogleich vor, in welchem unglücklichen Zufall die Bauern eine Weigerung fanden, aber er rief ihnen zu: sie sollen mit ihren Beilen (sie waren mit Beilen und Prügeln bewaffnet) die Thüre aufhauen, weil man den Schlüssel nicht finde. Dieß geschah nun auch und die Menge strömte in das Beamtenhaus ein. Im Erdgeschos ist die Amtsstube, hier wurde alles zertrümmert und alle Papiere, beschriftete oder unbeschriftete gesammelt und auf einen Haufen getragen. Von da an ging es in die Wohnzimmer des Amtmanns, wo alle Schränke und Kästen sogar die Betten nach Papieren ausgesucht wurden. Alles was nur Papier war, selbst das Haushaltungsbuch des guten Amtmanns, wurde da zusammen gesammelt, so daß im ganzen Hause nicht ein Blättchen Papier mehr zu finden war. Dann ging es in das Schloß des Herrn v. Weiler, aber auch bloß in der Absicht, Papiere zu suchen; denn sie vergriffen sich an keinerlei Gegenständen in den schön geschmückten Zimmern, machten nur ihre Bemerkungen über die vielen Lehnstühle, Sophas und die Boden Teppiche. Von den Zimmern ging es in das Archiv, das im Schlosse ist, wo nun auch eine große Ausbeute von alten Akten gefunden wurde. All diese Papiere wurden von ihnen auf drei verschiedenen Haufen vor dem Orte zusammengetragen und dort unter großem Frohlocken und Baurenwigen den Flammen übergeben, z. B. wenn so ein feuriges Papier aufschlug, schriegen sie: seht! da schlägt wieder eine Gilttheime auf u. s. w. Geraubt wurde von ihnen durchaus nichts und auch nichts Werthvolles zerstört. Sie sagten: wir sind keine Räuber, keine Mordbrenner, wir wollen nur das zerstören (sie meinten die Dokumente), durch das man uns schon so lange beraubte. Sie nahmen auch den Wein, der ihnen geboten wurde, durchaus nicht an und sagten, wir sind nicht des Säuens wegen gekommen, gewährt man uns aber nicht, was recht ist, so werden wir auch noch zu unserer Schadloshaltung den Wein holen. Daß dieß unterblieb, überhaupt der Hause inzwischen beruhigt zu seyn scheint, hat man besonders noch der Thätigkeit des Oberamtmanns Jais von Weiler, zu danken. Dieser begab sich sogleich nach jener That in Begleitung von 20 Mann

Infanterie und 2 Landjägern auf den Mainhardtter Wald, in die Gegend von Neubütten, wohin sich der Haufe gezogen hatte. Als er in jener Gegend ankam, brach derselbe mit Gebrüll aus dem Walde, so daß die kleine Mannschaft wohl einsah, daß hier durch Waffen-Gewalt nichts auszurichten sey. Oberamtmann Jais aber trat mit Rücklassung der Mannschaft, frei unter den tollten Haufen und sprach ihn mit Worten des Freisinn und der Unerbrotlichkeit an, ja, er sagte ihnen: wofern nicht in wenigen Monaten dem, was euch mit Recht drückt, abgeholfen wird, will ich auch nicht mehr euer Oberbeamte seyn, dann zieh ich meine Uniform aus, aber es geschieht, das glaubt, denn wir haben einen König, der seit Anbeginn seiner Regierung der erste Beschützer der Landwirtschaft und eines freien Bodens war, dem vertraut und gebt euch zur Ruhe. Sie geborchten. Auch ein Name, der in der Geschichte des alten Bauernkrieges von Bedeutung war, Götz von Berlichingen von Jaxthausen, erschien zu gleicher Zeit unter den Bauern und kündigte ihnen den Anbruch einer bessern Zeit an, erklärte ihnen, was auch der Adel billiger Weise ihnen erlassen und billiger Weise von ihnen auch fordern könne. Den Bauern gefiel der Mann, sie reicheten ihm die Hände und tranken auf sein Wohl. Die Zukunft wird zeigen, ob damit ihrer Aufregung, wenigstens die bis zur Ungeleglichkeit gesteigerte, geendigt ist.

Tages-Neuigkeiten.

St. Petersburg, den 3. März. Die heutige St. Petersburgische Zeitung erklärt am Eingang ihres Blattes, daß ihre nächste Nummer am Dienstag dem 7. März erscheinen werde. Ein Grund ist nicht angegeben. Diese Zeitung erscheint sonst täglich. Warum diese Zeitung wohl drei Tage lang nicht erscheint? Man kann sich nichts Anderes denken, als daß sie die Veröffentlichung einer Nachricht, welche nicht zu verheimlichen ist, hinauschieben will. (Wie mehrere Blätter behaupten, soll die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland mit Tod abgegangen sey, darin enthalten seyn.) — In Polen steht ein Heer von 80,000 Russen. Die Nachrichten von der französischen Veränderung sind in Polen unterdrückt worden, und Niemand weiß etwas davon; es ist lächerlich, welche Entstellungen der Geschichte die polnischen und russischen Blätter bringen.

Der Prinz von Joinville und der Herzog von Anjou haben Algier auf dem Solon verlassen, und die Richtung nach Gibraltar eingeschlagen.

Im badischen Seekreis steht es schlimm. Auf einer Volksversammlung in Stodach wurde ernsthaft die Proklamirung der Republik berathen; die Minorität war für ein deutsches Kaiserreich. Die Bauern bewaffnen sich auch dort mit gerade geschmiedeten Sensen.

München, den 12. März. In der Vorstadt Au hatten vorgestern unruhige Austritte statt, die den Bürgermeister und den Magistratsrath zwangen, ihre Stellen niederzulegen. Dasselbe erwartet man von den beiden Bürgermeistern der Hauptstadt, die, besonders der zweite Bürgermeister Steinsdorf, allen Kredit verloren haben. Der Oberst der Nationalgarde in München, Maffei, wird wegen allgemeiner Unzufriedenheit mit seinem Benehmen seinen Abschied nehmen.

Tarnowig in Schlesien ist von Schreck und Schmerz erfüllt über das traurige Geschick der edlen Fürstin Sulowska, welche am 3. März zwischen 9 und 10 Uhr

Abends auf ihrem Schlosse erschossen worden ist. Sie war im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, und in ihrem Schlafzimmer noch einmal an das Fenster getreten, als sie von einer Flintenugel getroffen wurde, welche die Schulter durchbohrte und dann in die Decke des Zimmers hineinschlug. Die Unglückliche, 60 Jahr alte, Fürstin starb nach wenigen Stunden. Ihr Sohn, Fürst Maximilian, hält sich seit vier Wochen in Wien auf. Der Urheber dieser Kreveldtat ist noch nicht ermittelt. Verwuthungen aller Art sind im Umlauf.

Der Typhus rafft besonders im Rhybniker und Plescher Kreise in Schlesien leider noch immer viele Menschen dahin. Die Zahl der Waisenkinder in den genannten Kreisen beläuft sich jetzt auf ungefähr 6000. Das Invalidenhaus in Rhybnik ist höherem Orts zur Einrichtung eines Waisenhauses bewilligt. Es werden vier geistliche Jungfrauen aus Teltge nach Oberschlesien abgeben. Von den barmherzigen Brüdern sind bereits fünfzehn erkrankt, die fünf protestantischen Diakonissen aus Kaiserswerth sind nach Plesch abgegangen.

Noch niemals waren die Wölfe in den Niederalpen so hungrig und drohend, wie in diesem Winter. In der Nacht vom 22. bis 23. Januar begaben sich drei junge Leute von Riez nach Digne, und wurden in der Ebene von Puimoisson von vier Wölfen angefallen. Da die armen Reisenden nicht bewaffnet waren, so blieb ihnen keine andere Wahl übrig, als auf die Mandelbäume zu klettern, welche die Landstraße einfassen. Die vier Wölfe postirten sich ruhig am Fuße der Bäume hin, und erwarteten den Augenblick zum Angriff, unempfindlich für das Geschrei, die Drohungen und das Bombardement, welches ihnen galt. Eine Stunde später kam die Diligence von Marseille an, und da es schon dunkel war, so glaubte der Postillon vier Männer an der Heerstraße zu sehen. Sein Irrthum wurde bald aufgeklärt. Die Reisenden im Wagen stießen ein Geheul aus, und warfen brennende Zündhölzchen Papier und Tücher auf die Bestien. Ihre Bemühungen waren vergebens, sie konnten die Wölfe von den Bäumen nicht wegbringen und Waffen waren keine vorhanden. So mußten denn die armen jungen Leute in der fürchterlichsten Kalte die ganze Nacht auf den Bäumen zubringen, eine Nacht voll Schrecken und Jammer und erst der hervorbrechende Morgen befreite sie von ihren Verfolgern. Ganze Herden von hungerigen Wölfen waren in das Thal von Castillon eingedrungen, und die Gemeinden haben von den Behörden den Auftrag erhalten, vergiftetes Fleisch austreten zu lassen.

Frankfurt, den 11. März. Die Bundesversammlung hat den alten deutschen Reichs-Adel und die Farben des ehemaligen deutschen Reichspaniers, schwarz, roth, gold, zu Wappen und Farben des deutschen Bundes erklärt.

Der National erzählt folgenden schönen Zug: Bei einer Inspektion der Nationalgarde vor einigen Tagen erblickte der General Courtais einen Gardisten, der nur einen Degen in der Hand hatte. Haben Sie keine Mätkete? fragte der General. Nein! versetzte der Gardist, und ich werde nie mehr eine tragen, denn Sie sehen, daß ich nur einen Arm habe. Wo verloren Sie den anderen? Sie sollten wissen, daß ich bei Leipzig war, wir waren mit einander dort. Nach einem prüfenden Blick warf sich der General dem Nationalgardisten an die Brust und umarmte ihn feurig, denn er erkannte in ihm den General Baraguay-Hilliers.